

W

Gedächtnis-Notiz

Über das Gespräch mit Bundeskanzler Raab am 25. Mai 1959,
9 Uhr vormittags.

Ich überreiche zuerst Raab auf dessen Wunsch unsere Stellungnahme zu den Vorschlägen der ÖVP.

Nach kurzem Überfliegen meint er, es sei eine Grundlage für Verhandlungen, fügt aber sofort hinzu, dass wir wieder uns loben, uns als die Engerln hinstellen und sie beschuldigen.

Ich interpretiere, was wir angesichts der Budgetüberschreitung 1958 unter autoritärer Finanzpolitik und schrankenloser Schuldenwirtschaft verstehen. Er macht sich dazu Notizen.

Raab sagt dann, er wolle morgen mit der Zusammensetzung der Regierung beginnen.

Ich erwidere, wir wollten eigentlich mit der Wiederherstellung des Rechtsstaats und einer Programmee der künftigen Regierung anfangen. Da aber er mit der Regierungsbildung beauftragt ist, steht es ihm zu, die Vorschläge zur Tagesordnung zu machen.

Es entwickelt sich ein sehr langes Gespräch, ausgehend von detaillierten Beispielen über das verfassungswidrige Verhalten der ÖVP Minister Kamitz, Landwirtschaft, Landesverteidigung, bis zu den Wohnungs- und Arbeitsvergebungen durch die Gemeinde Wien.

Ich betone immer wieder, dass es unsere Absicht sei, eine Regierung zu erstellen, in der die ^{Anhänger} Feinde der einen Partei in dem von einer anderen Partei geführten Ressort, mit den Anhängern des Ressortministers gleichberechtigt behandelt werden.

zu Gedächtnis-Notiz 25.5.1959.

Raab geht nun auf den Wahlkampf über und behauptet, die ÖVP habe niemals eine Mietzinsenerhöhung verlangt, worauf ich auf Prinke und auf seinen ^(Rumpf) ~~Be~~ Vorschlag Generalbereinigung verwies. Schliesslich meinte er, es wäre besser gewesen, wir hätten die 79 Mandate und ich müsste mich nun plagen.

Ich frage nun, wie er sich die Ressortverteilung vorstellt und er meint, wir bleiben am besten so, wie sie ist, da wir sowieso den Bundespräsidenten und Rechnungshofpräsidenten haben.

Ich repliziere mit dem Bemerkten, dass wir den Bundespräsidenten in einem Wahlkampf gegen sie und nicht im Vereinbarungsweg erreicht haben.

Was den Rechnungshofpräsidenten betrifft, so wird er vom Parlament gewählt, wie der Nationalratspräsident. Sie haben wohl keine Mehrheit für den 1. Präsidenten des Nationalrates, wir werden aber den Brauch respektieren.

Auf eine Zwischenbemerkung Raab's erkläre ich, dass wir mit der FPÖ weder eine Vereinbarung über eine gemeinsame Regierungsbildung haben, noch über die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit.

Was den Rechnungshofpräsidenten betrifft, so steht es der Mehrheit des Nationalrates frei, den ihr geeignet erscheinenden Kandidaten zu wählen.

In der Regierung aber steht es 4:7.

Er beginnt dann eine längere Unterhaltung darüber, dass wir ohnedies viel stärker sind als sie, wegen des Sozialministeriums. Ich erwidere darauf, dass wir uns die Beiträge, die sich die Arbeiter selber zahlen, nicht als "Kamitz-Zuwendungen" einreden lassen.

zu Gedächtnisprotiz 25. Mai 1959.

Auf eine Bemerkung Raab's, wir hätten oh edies schon alles vorher bekommen, zitier' ich den Ausspruch Maletas:

"Wir haben 1956 die Wahlen und die Regierungsbildung gewonnen".

auf meine direkte Frage, was mit dem geschehen soll, das sie uns 1956 abgenommen haben, obwohl wir ein Mandat gewonnen hatten, meinte er, darüber liesse sich reden.

Im Verlauf des Gespräches erklärte Raab immer wieder, er sehe schwarz und ich sei schuld am Zusammenbruch der Koalitionsgesinnung.

Ich verweise darauf, dass seine Forderung einen Nachfolger von uns für den ausgeschiedenen Mutterer zu bestellen, die schwerste Belastungsprobe der Koalition war und ist.

Raab beginnt wieder mit seinen Vorschlägen über die Besetzung der Organe.

Ich erkläre, dass wir für Respektierung ausstehender Rechte keine Prämien zahlen.

Ich frage, ob an die Errichtung eines Wohnbauministeriums gedacht ist und verweise auf eine Zwischenfrage Raab's, auf die Erklärungen Frinkes im Wahlkampf.

Raab erklärt, dies sei nicht der Fall, denn sonst würden ihre Leute überhaupt keine Wohnungen bekommen.

Schliesslich bemerkte Raab noch, dass man die Verhandlungen nicht sehr geheimhalten soll. Darauf ich sagte, wir wissen sowieso, dass Mandorf daran teilnimmt.

Die Unterredung verlief weder ausgesprochen frostig noch betont freundlich. Ich sagte zu Raab abschliessend, er möge sich um eine lösende Formel bemühen, es hänge sehr viel von ihm ab.

Zu Gedächtnis-Notis 25. Mai 1959.

Er erwiderte darauf, er sehe nach wie vor schwarz und er würde sich freuen, wenn ich mein im Wahlkampf entwickeltes Regierungsprogramm durchführen müsste.

Darauf ich lächelnd mit der Bemerkung schloss:

Herr Kanzler, da könnten Sie wieder eine Enttäuschung erleben.

Wien, am 25. Mai 1959.